

LA BAUHAUS SI MUOVE!
DAS BAUHAUS BEWEGT SICH!





Liz Bachhuber

Sylvie Boisseau &
Frank Westermeier

Susanne Bosch

Beatrice Catanzaro

Nicole Degenhardt

Elfi Fröhlich

Caroline Hake

Christine Hill

Norbert W. Hinterberger

Franz Höfner &
Harry Sachs

Ralf Homann

Anna Kling

Barbara Nemitz

Natascha Rossi

Maria Vill

Herbert Wentscher

Intervista di Julia Draganovic: Cara Susanne, la citazione di Thomas Ritschel che mi hai mandato recentemente e che dice "l'estraneità si percepisce sempre più raramente come una tensione nata da una distanza nello spazio" mi ha reso molto pensierosa. Vuole dire che di conseguenza siamo dappertutto circondati dall'estraneo? Che gli stranieri vengono da noi e portano con se il loro mondo straniero? Susanne Bosch: Io lo ho inteso così: nel passato l'estraneo era una cosa lontana, da qualche parte, lì fuori nel mondo. Oggi si trova vicino a noi. La frase di Thomas Ritschel continua così: "l'estraneità viene percepita come un rapporto che viene intensificato tramite la vicinanza. Perciò una relazione sensibile con l'estraneità rappresenta una delle qualifiche-chiave dell'umanità del nostro tempo". Ma com'è per te? Anche tu ti trovi come straniera (tedesca) in un paese straniero (l'Italia) attualmente, vero? J.D.: Sì, infatti, vivo da tedesca in Italia come straniera. E l'idea sembra strana perché i tedeschi e gli italiani credono di conoscersi a vicenda, condividono una lunga storia comune, mangiano e bevono da tanto tempo più o meno le stesse cose (cioè cibo italiano...): i due paesi non sembrano tanto diversi. Ma l'idea di conoscerci già ci seduce anche a distribuire tutto quello che vediamo in scatole già pronte, per renderlo disponibile. E perciò a volte non notiamo più delle differenze. La qualifica-chiave nel relazionarsi con l'estraneo di cui parlavamo prima, dovrebbe includere la capacità di concedergli di rimanere estraneo. Non dovremmo sempre cercare di sottoporre il nuovo alle nostre categorie preconfezionate, dovremmo invece tentare a mettere le nostre categorie alla prova paragonandole con il nuovo, con l'estraneo.

S.B.: A questo proposito ho letto una cosa molto convincente: "l'identificazione e l'opposizione sono due facce dell'arrivo in una società, che nei nostri confronti si mantiene distante se non nemica. L'opposizione è importante per salvare la dignità, per non perdere se stessi nel processo dell'arrivare. Nell'opposizione si ribadisce il fatto di essere qualcuno. La società deve comprendere che l'opposizione non corrisponde alla negazione della civiltà. L'opposizione spesso è l'unica opportunità per un'identificazione sincera, volontaria, un'identificazione priva di umiliazioni e sottomissioni. Dietro l'opposizione si nasconde il desiderio di trovare casa in una società difficile senza doversi arrendere – nonostante la xenofobia." (Werner Schiffbauer: Migration und kulturelle Differenz. 2003)

Julia Draganovic

Gespräch zwischen Susanne Bosch und Julia Draganovic: Liebe Susanne, kürzlich hast du mir ein Zitat Thomas Ritschels geschickt, das wie folgt lautet "Fremdheit wird immer seltener als räumlich erfahrbare Spannung erlebt". Dieses Zitat hat mich sehr nachdenklich gestimmt. Ist die Konsequenz dieser Aussage, dass wir überall vom Fremden umgeben sind? Dass die Ausländer zu uns kommen und ihre fremde Welt mitbringen? Susanne Bosch: Ich habe das so verstanden: In der Vergangenheit war das Fremde eine Sache, die weit weg war, also irgendwo da draußen in der Welt. Heute befindet es sich direkt in unserer Nähe. Das Zitat Thomas Ritschels geht folgendermaßen weiter: "sondern als Verhältnis, das gerade durch Nähe intensiviert wird. Daher stellt ein sensibler Umgang mit Fremdheit eine humane Schlüsselqualifikation unserer Epoche dar". Und wie ist es für dich? Auch du lebst gerade als Ausländerin (Deutsche) in einem ausländischen Land (Italien), richtig? J.D. Ja, in der Tat. Ich lebe als Deutsche in Italien, also als Ausländerin. Es ist ein eigenartiger Gedanke, denn die Deutschen und die Italiener glauben, sich gegenseitig gut zu kennen. Sie haben eine lange gemeinsame Geschichte, essen und trinken seit langer Zeit ungefähr die gleichen Dinge (und zwar das italienische Essen...): die zwei Länder scheinen nicht so unterschiedlich zu sein. Aber der Gedanke sich schon zu kennen, verleitet uns auch dazu, dass wir uns der Kategorien, die wir schon in Schubladen in unserem Kopf haben, wieder bedienen und sie erneut in Umlauf bringen. Und deshalb bemerken wir manchmal die Unterschiede nicht mehr. Die Schlüsselqualität bei der Auseinandersetzung mit dem Fremden, über das wir vorher sprachen, sollte die Fähigkeit einschließen, ihm zuzugestehen, fremd zu bleiben. Wir sollten nicht immer versuchen, das Neue unseren vorgefertigten Kategorien unterzuordnen, sondern anstreben, unsere Kategorien auf die Probe zu stellen, indem wir sie mit dem Neuen, dem Fremden vergleichen. S.B.: Zu diesem Thema habe ich eine sehr überzeugende Aussage gelesen: "Identifikation und Opposition sind die beiden Facetten des Ankommens. In einer Gesellschaft, die einem distanziert, wenn nicht feindlich gegenübertritt, ist Opposition wichtig, um die Würde zu behalten. Sie ist entscheidend, um sich nicht in dem Prozess des Ankommens zu verlieren und aufzugeben. Nur in der Opposition wird deutlich, dass man auch 'wer' ist. Es ist wichtig für die Gesellschaft zu sehen, dass die Artikulation von Opposition keine Absage an die Zivilgesellschaft ist. Oft ist die Opposition die Chance für eine freiwillige, eine aufrichtige Identifikation – eine Identifikation, die nicht das Stigma von Erniedrigung und Unterwerfung trägt. Hinter ihr steht der Wunsch, in einer sehr schwierigen Gesellschaft Fuß fassen zu können, ohne sich ihr ausliefern zu müssen, der Wunsch, heimisch zu werden – trotz Ausländerfeindlichkeit." (Werner Schiffbauer: Migration und kulturelle Differenz. 2003)

